

Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach Hirs-heim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachschlageliste A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 65

Mittwoch, den 30. Mai 1934

11. Jahrgang

Abrüstungsvorschlag Amerikas

Erklärungen Norman Davis' in Genf. — Frankreichs schwere Verantwortung.

Genf, 29. Mai.

Die neue Tagung des Hauptausschusses wurde Dienstag nachmittag unter starkem Andrang vom Präsidenten Hender-son eröffnet.

Hender-son begann seine Erklärung mit der Feststel-lung, daß die Zeit gekommen sei, wo der Hauptausschuss seinen mühe, ob er seine Arbeiten fortsetzen solle. Die verschiedenen Verhandlungen hätten die Beseiti-gung der verschiedenen Schwierigkeiten nicht bewirkt. Die gegenwärtige Lage sei kritisch. Die allgemeine politische Lage sei ungünstig geworden, habe sich bestimmt nicht ge-bessert. Aus dem historischen Rückblick leitete Hender-son die Notwendigkeit einer raschen Lösung einiger der Kon-ferenz übertragenen Aufgaben ab.

Der Amerikaner spricht

Unter großer Spannung eröffnete Norman Davis die Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten den Reigen der Redner, die nun versuchen wollen, durch eigene Vor-träge einen Ausweg aus der Sackgasse zu zeigen. Nor-man Davis stellt zunächst fest, daß die großen Hoff-nungen, mit denen die Abrüstungskonferenz einst be-gonnen worden sei, heute tief herabgestimmt worden sind. Eine große Macht habe sich von der Konferenz zurückgezogen; die direkten Verhandlungen hätten eben-falls enttäuscht und keine Möglichkeit geboten, die „rohen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist trotzdem, so f. r. der Redner fort, die Meinung der amerikanischen Regierung, daß es möglich sein muß, durch wechselseitige Vermittlung und Begrenzung der Rüstungen in Verbindung mit dem revidierten Macdonald-Plan für alle Staaten die Verringerung der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüs-tungen auszugleichen.

Zwei Wege

Es gibt nur zwei Wege, um Sicherheit zu schaffen:

1. Durch eine überwältigende Rüstungsüberlegen-heit, vielleicht zusammen mit einer Rückversicherung durch Bündnisse. Aber dieses System hat einst zu einem Wettrennen und dann zu einem Kriege geführt, von dem wir uns heute noch nicht erholt haben und von dessen Wiederholung wir uns vielleicht niemals wieder erholen würden.

2. Der zweite Weg ist folgender: Es gilt, die Verteidi-gungskräfte zu stärken und die Angriffskraft zu schwächen, mit anderen Worten die Aussichten eines er-folgreichen Angriffskrieges zu vermindern — durch eine allmählich sich steigernde Abschaffung derjenigen Waf-fen, die sich besonders für einen Einfall eignen, d. h. der schweren beweglichen Artillerie, der Tanks, der Gas-maschinen und der Bombenflugzeuge. Diese Abrüstungs-methode würde eine wirkliche Hilfe für die Aufrechterhaltung des Friedens sein.

An Frankreichs Adresse

Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß nur der zweite Weg — der der Abrüstung — Frieden und Fortschritt in der Welt und die nationale Sicherheit jedes Landes verbürgen kann. Leider ist die entgegengesetzte Stimmung in Europa gegenwärtig vorherrschend. Ein Fort-schreiten auf diesem Wege würde wieder Bedingungen schaffen, wie sie dem Weltkrieg vorangingen. Wer also diese Politik verfolgt, anstatt die Sicherheit durch eine Ver-minderung der Rüstungen herbeizuführen, läßt eine schwere Verantwortung für die Zukunft auf sich.

Norman Davis empfahl dann nochmals den zu re-petierenden Macdonald-Plan als Grundlage für eine Einigung und fuhr fort:

Amerikas Bereitschaft

Präsident Roosevelt hat mich beauftragt, die Hal-tung und Politik der Vereinigten Staaten folgendermaßen zusammenzufassen:

Wir sind bereit, jeden praktischen Weg zu beschreiten mit dem Ziel, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu errei-chen und so dem allgemeinen Frieden und dem Fortschritt der Welt zu dienen. Wir sind weiter bereit, in Verbindung mit einer allgemeinen Abrüstungskonvention ebenfalls einen allgemeinen Nichtangriffspakt zu verhandeln und mit anderen Nationen über alle Probleme zu sprechen, die die Vereinten Staaten haben aber nicht die Absicht, an politischen Verhandlungen und Abmachungen europä-ischer Mächte teilzunehmen und werden sich auf keine Ver-einbarung einlassen, die den Zweck haben könnte, ihre be-sondere Macht für die Regelung irgendeines Streitfal-les einzusetzen. Die Politik der Vereinigten Staaten hat das Ziel, sich außerhalb jedes Krieges zu halten, aber auf jede Weise zu helfen, wenn es gilt, den Krieg zu verhüten.

Sie seien bereit, durch ein internationales Abkommen ein wirksames System auszuarbeiten für die Realisierung der

Waffenherstellung und für den Handel mit Waffen und Munition. Der amerikanische Präsident sei überzeugt, daß der Friede der Welt bedroht sei durch die unkontrollierte Tätigkeit der Waffenfabriken und Waffen-händler, und es gelte nun, durch wirksame Schritte diejeni-gen Kräfte zu kontrollieren und zu unterdrücken, die ein materielles Interesse daran hätten, Mißtrauen und Zwies-tracht zu fördern.

Norman Davis schlug der Konferenz vor, zu den Ent-scheidungen vom 8. Juni vorigen Jahres zurückzukehren, also zur Annahme des Macdonald-Vorschla-ges durch alle Nationen einschließlich Deutschland, als Basis eines zukünftigen Abrüstungsabkommens.

Wenn Deutschland eine Abrüstungskonvention wün-schte, was zweifellos der Fall sei, dann könne er nicht leicht glauben, daß es nicht bereit sein würde, die Verhandlun-gen wieder aufzunehmen auf einer Grundlage, der es frö-her selbst zugestimmt habe.

Propagandarede Litwinows

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Hauptausschus-ses der Abrüstungskonferenz sprach Litwinow.

Schon nach den ersten Worten war zu erkennen, daß der sowjetrussische Außenminister nicht die Absicht hatte, einen ernsthaften und aufrichtigen Beitrag zum Abrüs-tungsproblem zu liefern. Die Rede war stattdessen durch-setzt von propagandistischen Elementen.

Litwinow bemühte sich — zum Teil zweifellos mit tref-fenden Argumenten —, den vollkommenen Fehlschlag der Abrüstungskonferenz festzustellen. Die schweren Ge-gen-sätze zwischen den einzelnen Staaten bestünden in voller Schärfe weiter. Es komme hinzu, daß politische Er-eignisse eingetreten seien, die die Lage kritisch gestaltet hät-ten. In diesem Zusammenhang sprach Litwinow von „kriegsähnlicher Aktivität auf dem Boden benachbarter Staaten“.

Litwinow sprach dann über die Gleichberechti-gung und meinte völlig im Gegensatz zur früheren Hal-tung Rußlands, daß es sehr darauf ankomme, ob diese Gleichberechtigung einem friedfertigen Staat gewährt werde oder einem Staat, der ein Eroberungsprogramm ver-trete, und zwar zweifellos ein Eroberungsprogramm mit kriegerischen Mitteln, da doch niemand sein Gebiet frei-willig abtreibe. Dann ging Litwinow zu den sowjetrus-sischen Vorschlägen über.

Als wichtigsten russischen Vorschlag nannte Litwinow die Ueberleitung der Abrüstungskonferenz in eine ständige und regelmäßig tagende Konferenz, die keine andere Auf-gabe habe, als mit allen Mitteln den Frieden zu sichern, wobei es sich um moralische, wirtschaftliche, finanzielle oder auch andere Mittel handeln könne.

Im Schatten von Genf

In Genf treiben jetzt die großen Fragen der inter-nationalen Politik ihrer Entscheidung entgegen. Nicht nur der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz, sondern gleich-zeitig auch der Völkerbundsrat, halten entscheidende Sibun-gen ab. Selten haben die Außenminister und prominenten Vertreter der Mitgliedsstaaten sich in solcher Zahl in der Völkerbundstadt eingefunden. Selten aber auch war die Ungewissheit und Unsicherheit so groß wie diesmal. Damit wirkt aber auch das Bollgewicht der Verantwortung auf die Hauptbeteiligten. Nichts kann die Tatsache verschleiern, daß diese Verantwortung in erster Linie auf Frankreich ruht. Das große Schachspiel internationalen Gedankenaus-tausches, das seit dem deutschen Abgang von Genf voll-zog, hat die klare Lage geschaffen, daß Frankreich jetzt am Zuge ist.

Deutschland hat, um es noch einmal zu rekapitulieren, ehrlich versucht, nachdem man in Genf es unternahm, die Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember 1932, die Deutsch-land theoretisch die Gleichberechtigung zusprach, zu erschüt-tern, in direkten Verhandlungen das Ziel einer Abrüs-tungskonvention zu erreichen. Wir waren bereit, restlos abzurufen, wenn die Gegner sich zu der gleichen Totalität der Abrüstung bereitfinden lassen würden. Wir haben schließlich nach der hartnäckigen Weigerung Frank-reichs, den Vertrag zu erfüllen und abzurufen, lokale Vorschläge über einen Rüstungsausgleich gemacht. Es ge-lang, im Grundsatz, eine Verständigung zwischen England, Deutschland und Italien über einen Rüstungsausgleich auf der Basis der Gleichberechtigung herbeizuführen, nach-dem Deutschland bis an die äußerste Grenze seines Ent-gegenkommens gegangen war. Da entzog sich Frankreich durch seine Rote vom 17. April der weiteren sachlichen Diskussion und schwenkte auf das Gebiet der kontinentalen Sicherheitspolitik ab.

Deutschland kann die Genfer Entscheidungen mit tüdler Gelassenheit und im Bewußtsein seines guten Rechts ab-warten. Aber es muß doch gesagt werden, daß das Be-streben, jetzt die Abrüstungsfrage zu einer Sicherheitsfrage nur für Frankreich zu machen, einen taktischen Winkelauf

Litwinow sprach dann weiter darüber, wie sich diese neue Körperschaft mit dem Völkerbund verhalte. Er behauptete, daß er dem Völkerbunde alle Befugnisse lassen wolle und ihn nur von einer Aufgabe zu entlasten wün-sche, die von einem anderen Organ besser und wirksamer wahrgenommen werden könnte. Die Friedenskonferenz könne dabei wohl als ein Organ des Völkerbundes ange-sehen werden.

Litwinow hat sich also nicht klar über die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund geäußert und alles hier noch offengelassen. Sein Vorschlag, den Völkerbund ge-rade in der ihm obliegenden wichtigen Frage der Frie-denssicherung durch ein anderes Organ zu ersetzen, dürfte einigen Herren in Genf vielleicht zu denken geben.

Heute spricht Barthou

Die Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskon-ferenz war gegen 18.30 Uhr beendet. Der französische Außenminister Barthou verzichtete wegen der spä-ten Stunde auf seine Rede. Die neue Tagung der Konfe-renz ist auf Mittwochnachmittag 3.30 Uhr festgesetzt. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Rede Barthous eröffnet werden.

Am Mittwoch vormittag 11.30 Uhr wird der Völ-kerbundsrat zu seiner neuen Tagung zusammen-treten.

Papens Vertreter in Genf

Italienischer Vermittlungsvorschlag in der Saarfrage. Genf, 29. Mai.

Der einstmalige Präsident der deutschen Friedensdele-gation, Freiherr von Bersner, der als Vertreter des Saarbenachbarten der Reichsregierung, Vizelanzler v. Papen, in Genf eingetroffen ist, hatte eine eingehende Un-terredung mit dem Vorsitzenden des Dreierkomitees für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, und dessen erstem Mitar-beiter, Minister Biancheri.

Die Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes, mit Ausnahme des finnlandischen Ver-treterers Ehrnrodt, sind in Genf eingetroffen.

Unter italienischer Vermittlung sind die Dreierbespre-chungen über die Frage der Saarabstimmung weiterge-führt worden. Auf Grund der hierbei gewonnenen Ein-drücke wollen nun die Italiener einen Vermitt-lungsvorschlag ausarbeiten, den sie beiden Parteien, also Deutschland und Frankreich, unterbreiten wollen.

Im Laufe des Mittwochs will man dann in Genf noch-mals über diesen Vermittlungsvorschlag sprechen. Wahr-scheinlich wird dann vor endgültiger Beschlussfassung erst eine Stellungnahme der beteiligten Regierungen herbeige-führt werden müssen.

darstellt, der nur Ablenkungsmanöver ist. Die Sicherheits-frage für das hochgerüstete und unzählig verbündete Frankreich ist gelöst. Nicht gelöst ist sie für uns. Im Ver-gleich zu Frankreich auch dann nicht, wenn eine Konven-tion auf der Grundlage der englisch-italienisch-deutschen Absprache zustande käme. Gleichwohl sind wir zu einer Kon-vention bereit. Nicht bereit dazu ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt Frankreich. Wir haben alles gesagt, was zu dem Thema Abrüstung oder Rüstungsausgleich zu sagen wäre. Von deutscher Seite ist nichts Neues zu sagen. Frankreich hat das Wort! An sich gibt es noch Möglichkeiten, die ein Scheitern der Konferenz verhüten können. Nicht wir sind mit unserm Ansehen dafür engagiert, daß die Abrüstungs-konferenz scheitert, sondern die Mitgliedsstaaten des Völ-kerbundes. Ein möglicher Ausweg wäre, wenn man den italienischen Plan einmal weiter diskutierte. Vergeblich ist das Bemühen des Herrn Hender-son, Deutschland auf Umwegen wieder nach Genf zu bringen. Auch die Bildung eines neuen Ausschusses, dem die Ver-einigten Staaten, Sowjetrußland und Deutschland neben den Mitgliedsstaaten angehören würden, ist doch nur ein Umweg, wahrscheinlich sogar ein Abweg. Das Ziel wäre in direkten Verhandlungen schneller und klarer zu erreichen. Frankreich braucht nur grundsätzlich der Lösung zuzustim-men, wie sie von England, Italien und Deutschland in den wesentlichsten Umrissen gefunden ist. Es bedarf dazu keiner neuen Diskussion in Genf mit uns und keines neuen Aus-schusses.

Nicht weniger klar liegt für uns die Saarfrage. Sie ist einfach eine Rechtsfrage. Das bedeutet, daß sie im Grunde nicht einmal eine politische Frage mehr ist. Sie wurde zur politischen Frage gemacht, indem man aus dem ferndeutschen Saargebiet einen Schlupfwinkel von nichtabstimmungsberechtigten Hochverrätern werden ließ. Deutschland ist zu jeder Garantie für die abstimmungsbe-rechtigte Bevölkerung bereit. Der Völkerbund muß aber in seinem eigenen Interesse jetzt einen Abstimmungsster-min festsetzen, der nicht allzu weit vom 10. Januar 1935 ent-fernt ist. Die Saarfrage ist keine deutsch-französische Streit-

angelegenheit. Sie ist ein Bräutlein für die rechtliche, moralische und sachliche Haltung all der Länder, die heute noch Mitglied der Genfer Institution sind.

Darüber sollte es in der Welt keine Unklarheiten mehr geben: Geht das Unvermögen des Völkerbundes, klare und gerechte Entscheidungen zu finden, in der bisherigen Form fort, dann bedeutet dies den Tod von Genf. Kein Sowjetrußland, kein Ausschuß kann dann das Kind des fälligen Herrn Wilson mehr retten. Angesichts dieser zweifelsfreien Lage dürfen wir, ohne den Ernst negativer Ergebnisse irgendwie zu übersehen, doch sagen, daß die Genfer Mitgliedsstaaten es sind, deren Prestige zur Diskussion steht. Wenn Frankreich erst der deutschen Gleichberechtigung zustimmt und dann den Grundsatz proklamiert: keine Abrüstung, aber auch gegen jede deutsche Wiederbewaffnung, so ist das der Gipfel der Unlogik. Wenn man ein Gebiet lernendeutscher Bevölkerung einer fremden Zwangsregierung 15 Jahre unterwirft, und dann diese 15 Jahre noch irgendwie verlängern will, so ist das Gewalt, Rechts- und Vertragsbruch. Es ist darum nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß die Genfer Einrichtung nicht nur vor der Frage ihrer Funktionsfähigkeit, sondern auch vor der moralischen Existenzfrage steht. Praktisch heißt das: Sind die übrigen Völkerbundsstaaten gewillt, Frankreich zuliebe nicht nur den Völkerbund, sondern ihr eigenes Ansehen durch willfähriges Nachgeben an alle französischen ungerechten Zumutungen aufs Spiel zu setzen?

Bereinfachte Sozialversicherung

Im neuen Reichsgesetzblatt wird die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 17. Mai über die Venderkung, die Neufassung und die Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungs- und des Knappschaftsgesetzes veröffentlicht.

Sinn und Zweck ist, das durch die Gesetzgebung der letzten Jahre, namentlich durch Notverordnungen, völlig unübersichtlich gewordene soziale Versicherungsrecht für die Praxis und für das Volk wieder verständlich zu machen.

Dieses Verlangen gilt selbstverständlich für das gesamte Versicherungsrecht. Neben der rein äußerlichen Zusammenfassung des Rechtsstoffes jedes der drei Versicherungsgesetze lag es im Sinne der großen Vereinheitlichung, die drei Gesetze in sich nach Möglichkeit aufeinander abzustimmen. Einheitliche Begriffe, einheitliche Sprache erleichtern künftig die Beherrschung und praktische Durchführung der drei Gesetze. Künftig regeln etwa 190 Paragraphen der Gesetze, zu denen noch wenige Paragraphen der Satzung der Versicherungsträger hinzutreten werden, das gleiche Rechtsgebiet, das bisher in mehr als 600 Paragraphen zu suchen war.

Höhe und die allgemeinen Voraussetzungen der Leistungen hat die Neufassungsvorordnung nicht geändert.

In den wichtigsten Punkten baut die Verordnung den sozialen Versicherungsschutz weiter aus; so erweitert sie die Anrechnung der Zeit der Arbeitslosigkeit als Erlasszeit für die Erhaltung der Anwartschaften in der Rentenversicherung zugunsten solcher arbeitslosen Versicherter, die selbst keine Unterstützung erhalten, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt wird. Dem Schutz der Versicherungsberechtigten

der Krankenversicherung

dient die Vorschrift, daß Versicherungsbeneficiäre, die am 1. Januar 1934 mindestens fünf Jahre freiwillig Mitglieder der Kasse waren, die Versicherung fortsetzen können, wenn sie das Recht hierzu infolge der Herabsetzung der Versicherungsgrenze auf jährlich 7200 Mark verloren haben.

In der Angestelltenversicherung

kann von der Befreiungsvorschrift zugunsten von Angestellten, die beim Eintritt in die Versicherungspflicht das 50. Lebensjahr vollendet haben, rückwirkend auf den 1. Januar 1932 Gebrauch gemacht werden, wenn der Befreiungsantrag bis zum 30. Juni 1934 gestellt wird.

Pflicht.

Roman von Elise Krafft.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

Er sah eher geträumt aus wie schmerzhaft getroffen. Ihm war diese Situation fichtlich unangenehm geworden. Ungebulbig blätterte er in einem auf dem Salontisch liegenden Prachtwerk, leise mit gespitzten Lippen vor sich hinpfiffend. Das zitternde Mädchen drüben an der Tür beachtete er nicht mehr. Sie war plötzlich wieder die Gesellschaftlerin für ihn, war jemand, der tief, tief unter ihm stand. Sein Aerger wuchs von Minute zu Minute. Er hatte geglaubt, eine Gnade, ein großes Glück dem heimtückischen Mädchen zu erweisen. Ihre Schönheit, die Bildung und ihr gutes Benehmen bürgte ihm gut für die Zukunft. Nun ihm sein ganzer, lange und klar zurechtgelegter Plan vernichtet war, hätte er dem dummen Dinge am liebsten ganz brutal die Wahrheit sagen mögen. Als er sich aber nach ein paar Minuten des Zauderns zu ihr umwandte, war sie nicht mehr im Zimmer.

Aus der Tür trat die alte Frau v. Puffitz zu ihm mit ausgestreckter Hand.

„Habe ich dich lange warten lassen, lieber Nefze?“

Er bejahte mürrisch.

„Du kannst dir doch denken, Tante, daß das für mich nur ein sehr zweifelhaftes Vergnügen ist, über eine Stunde nur auf — das Fräulein angewiesen zu sein. So was bleibt doch stets eine Art bessere Dienerin.“

Sie nickte lächelnd.

„Das habe ich dir doch immer gesagt, lieber Franz!“

In Frau Wagners gemütliches Wohnzimmer lachte die Frühlingssonne.

Mutter und Tochter saßen am Fenster mitten in dem



Die neue Bauernbefreiung

Der Reichsbauernführer zur Eröffnung der Reichsnährstand-Ausstellung.

Erfurt, 20. Mai.

Am Dienstag mittag wurde auf dem am Erfurter Flughafen gelegenen Gelände die erste Reichsnährstands-Ausstellung feierlich eröffnet. Sie umfaßt alles, was der deutsche Nährstand an Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Tierzucht, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und des landwirtschaftlichen Maschinenbaues aufzuweisen hat. Die Erfurter Ausstellung steht erstmalig im Zeichen der Volksverbundenheit zwischen Stadt und Land. Die Schau soll nicht nur dem Fachmann Anregungen und Förderung geben, sondern soll auch Brücken schlagen zwischen dem Nährstand als dem Träger der Volksernährung und dem Städter, der in dieser Ausstellung die hohe Leistungsfähigkeit, die Mühe, den Fleiß und die Zuversicht des deutschen Landvolkes erkennen wird.

Gegen Mittag versammelten sich die Ehrengäste mit den Ausstellern und den bereits am ersten Tage zahlreich von überall her erschienenen Land- und Stadtbewohnern zu einer schlichten Eröffnungsfeier im großen Ring. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darre hielt zur Eröffnung der ersten Reichsnährstandsschau in Erfurt eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Ausstellung soll veranschaulichen, wie sich der neue Gemeinschaftsgeist im deutschen Bauerntum auf den verschiedensten Gebieten auswirkt; sie soll nicht nur die wirtschaftspolitische Stellung des Bauern im Rahmen der Gesamtheit veranschaulichen, sondern vor allem auch seine gesellschaftliche und in diesem Sinne sittliche Stellung im Volk.

So sehen Sie zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet, wie dem heillosen Wirrwarr durch den rücksichtslosen Geschäftsegoismus und Wettbewerb Einzelner heute eine Ordnung gefolgt ist, die sich zwar erst im allmählichen Aufbau befindet, aber für die zehn Monate, die wir wirklich nationalsozialistische Agrarpolitik treiben können, schon einige Leistungen gerade zu dieser Ausstellung aufweisen kann. Nicht nur der Markt, vor allem auch die Aufzucht von Pflanzen und Vieh mußte allmählich geordnet und höheren volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten untergeordnet werden. So werden wir vor allem nach der Verordnung über Saatgut in kürzester Frist zu klaren und übersichtlichen Verhältnissen

licht und nähten, weiße, feine Linnensachen — Brautaussteuer.

Anni war seit einigen Wochen nicht mehr im Kontortätig, blühte auf wie eine Rose und war eines der glücklichsten Menschenkinder der Welt.

Heute schaute sie ungewohnt ernst auf das lichte, duftige Glück in ihrer Hand.

„Ich komme über diesen Brief nicht fort“, meinte sie nach einer Pause langsamen Nähens zu der Mutter. „Was mag mir alles geschehen sein, daß Gerda so plötzlich und schnell ihre Stellung verlassen hat?“

Die alte Frau blidte auf.

„Sie schreibt es ja, Kind. Weil sie den Antrag eines Verwandten der Frau von Puffitz nicht annehmen konnte und der Aufenthalt bei der alten Dame dadurch unhaltbar wurde. Armes Mädel, des Lebens Schule packt dich hart!“

Annis Augen blühten.

„Ja, und darum laß es genug sein jetzt, Mutter! Ich bin überzeugt, Gerda ist eine andere geworden. Da liegt wohl mehr vor, als so eine Abweisung eines Antrages. An so etwas haben wir ja alle gar nicht gedacht. Wie wird Heinz sich aufregen, wenn er den Brief liest, du glaubst es doch auch, Mutter, daß er Gerda immer noch liebt?“ —

Frau Wagner nickte.

„Ja, Anni. Er kämpft das alles mit, ich fühle. So Gott will, wird auch noch alles gut werden. Was hätte Heinz wohl mit einer Frau anfangen sollen, die so wenig das Leben und seine Pflichten kennt, wie deine Freundin damals? Glaube mir, leicht ist ihm sein ganzes Vorhaben wahrlich nicht geworden. Du weißt das nicht, wie er hier vor mir gestanden hat, ratlos, verzweifelt, wie er wieder und wieder im Begriff war, mit Gewalt das Mädchen zu uns zu holen, als ich ihm sagte, sie will dich doch, sie war hier, um uns zu zeigen, daß sie dich will. Erst als ich ihm auseinanderlegte, daß es wohl nicht allein Liebe ist, die Gerda zu diesem Verlangen trieb, daß sie wohl nur Zuflucht bei uns suchen wollte in ihrer Bedrängnis, in ihrer Anst, arbeiten zu müssen — Geld zu verdienen.

Da begriff er endlich. Da wußte mein vernünftiger Junge selber, was zu seinem und ihrem Glück notwendig war. Versteht du nun? Der Brief hier“, die Finger der alten Frau glitten lachte über das weiße Schreiben, das sie ihr auf dem Nähstisch lag. „Der Brief erzählt mir mehr als drinnen steht. Es mußte ja so kommen, wenn es wirkliche Liebe war für Heinz, wie du so zuverlässig und glaubtest. Ihre Tränen damals, ihre Verzweiflung und Trostlosigkeit, als sie von uns ging — beinahe wie ein Verstoßene — meinst du, es hat mir nicht auch weh getan? Meinst du, ich habe nicht auch gezittert vor der Frage: „Was wird nun werden, wird sie, die Vernünftige, ihre Pflichten aufnehmen und erfüllen, wird das ganze Leben sie stark machen, treu und gut?“

„Gut war sie immer, Mama“, wandte Anni ein. „Sie hat es bloß nicht so von sich geben können. Und wenn Heinz jetzt kommt und verlangt, wie damals, mich zu Weihnachten, daß du sie einladen sollst zu uns, müßt du es auch tun, Mutterchen. Daß es genug sein jetzt! Du bist so glücklich und will, daß alle, alle, die ich lieb habe, es auch sind. Schreibe du ihr, sie soll kommen, schreibe ihr —“

Die alte Dame schüttelte mitten in die heftigen Worte der Tochter hinein den Kopf.

„Jetzt geht das doch nicht, Kind. Bedenke doch unseren Trübel hier. Die Ausstattung, die täglichen Bedürfnisse zu jeder Minute — das ist kein Heim für Gerda, wie sie es jetzt brauchen würde. Und dann auch sie selbst, sie hätte bereits eine neue Stellung angetreten. Sie liebt, sie ist gebunden.“

„Ach Gott, Mama, als Kinderfräulein! Ich verheiräte so etwas nicht. Wie muß sich Gerda verändert haben, wie klein muß die Stolz geworden sein! Ich darf gar nicht daran denken. Was täte es, wenn sie diese Stellung nicht dorthin verließ. Sie braucht doch die sie beglückenden Menschen nicht mehr, wenn Heinz sich mit ihr verlobt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf der Genfer beginnt.

Momentaufnahme von großen Ausstellungen kurz nach dem Start der großen Klasse. Von links: Herr. Endzieger Gun. Dritter von links der drei blühenden P-Wagen.

Hermann Josef Hummel

Am 1. Juni d. Js. werden es 100 Jahre, daß Hermann Josef Hummel geboren wurde. Es gab einmal Zeiten in unserem Heimatstädtchen, da bedeutete der Name Hermann Josef Hummel der Wirtschaftsführer Hochheims und der deutschen Sekundärindustrie überhaupt. Der 100jährige Geburtstag dieses Mannes, der Hochheim zu seinem Weltzug brachte, gibt uns Veranlassung, eine Biographie Hermann Josef Hummels und seines Werkes hier niederzulegen.

Er stammt aus Weisenau bei Mainz. Seine Eltern waren Bauer und sein bürgerliches Gut ist noch heutigen Tages im Besitze eines Arents. Bis zum 14. Lebensjahr besuchte er das Gymnasium in Mainz. Dieses mußte er jedoch im Jahre 1848 wegen der Gefährlichkeit des Schulweges nach Mainz zu damaliger Zeit aufgeben. Sein Vater erlitt zu nämlicher Zeit auf einem nächtlichen Kontrollritt den Tod. Hummel wurde sehr Bauer und bewirtschaftete das elterliche Anwesen. Nach einigen Jahren trat er, auf Anraten eines großen Mainzer Getreidehändlers, der seine kaufmännischen Anlagen erkannt hatte, in dessen Geschäft ein. Mit besonderem Stolz hat Hummel seine bürgerliche Herkunft stets betont und aus diesem Gefühl heraus sein Weisenauer Erbgut seinem ältesten Enkel vermacht mit der Bestimmung, daß dieses Gut stets in der Familie Hummel zu verbleiben habe.

Seine Frau, geborene Josepha Mund stammt ebenfalls aus bürgerlichem Geschlecht in Hochheim, das schon viele hunderte von Jahren in Hochheim ansässig ist. Neffen und Nichten von ihr betreiben heute noch die Bauernschaft in Hochheim.

Nachdem Hummel in der Getreidefirma ausgereizt hatte, trat er in die Weingroßhandlung Heintz u. Co. in Mainz ein. Letztere hatte außer einem Riesengeschäft innerhalb Deutschlands einen großen Export nach dem Auslande, besonders nach England und Amerika.

Im Jahre 1857 (1. März) trat Hummel in die gerade gegründete Aktiengesellschaft Burgeff ein. Herr Ignaz Schweilard trat aus der alten Firma Burgeff u. Schweilard aus. Burgeff ist eine der ältesten deutschen Aktiengesellschaften. Hummel wurde bei Burgeff als Briefschreiber eingestellt. Im Jahre 1859 wurde er zum Prokuristen ernannt. Bei die-

ser Gelegenheit stellte ihm der 1. Direktor, Herr Carl Burgeff eine Aufgabe zu mit den Worten: „Von morgen ab gehen Sie in den Betrieb und kümmern sich um die Mousseurbe-

reitung!“ Hummel hatte eine ausgezeichnete Jungenprobe und widmete sich der neuen Aufgabe, die ihm vorher völlig fremd war, mit der ganzen Hingabe, Genauigkeit und Energie, die ihm zeitlebens bei allem seinem Tun eigen waren. Proben auf Proben, Cuves in hundertlei Zusammenstellungen machte Hummel und als Herr Burgeff im Jahre 1871 in einem auswärtigen Bade krank darniederlag, und Hummel zu sich befohl, brachte er ihm eine Probe mit. Burgeff ließ als Gegenprobe je eine halbe Flasche Pommery und Heidsieck kommen. „Da haben Sie ja ein Meisterstück fertig gebracht“, brach Burgeff in die Worte aus, „nun sind wir gegen die Franzosen konkurrenzfähig!“

Vor Inkraftsetzung der Bismardschen Zollpolitik kamen die französischen Champagner zollfrei nach Deutschland, und war zu damaliger Zeit unter deutsches Vaterland kein rentables Absatzgebiet für unser heimisches Erzeugnis. Burgeff verlor deshalb seine Mousseur hauptsächlich nach England, Schweden, Norwegen, Dänemark usw. und prägte dafür den Namen „Sparkling Sod“ (Mousseurender Hochheimer). Die Namen „Still Sod“ und „Sparkling Sod“ haben sich in der ganzen englisch sprechenden Welt bis heute erhalten und aller Rheinwein wird in England, Amerika usw. „Sod“ genannt.

Ein Beweis der hervorragenden Beschaffenheit der Burgeff-Mousseur war, daß viele französische Firmen bei Burgeff kauften, ihre Etiketten auf die Flaschen klebten und als eigenes Fabrikat in Deutschland absetzten. Leider war die Fremdherrschaft unserer deutschen Landsleute so groß, ohne eine fremdländische Bezeichnung war einfach in Deutschland nichts zu verkaufen. Burgeff mußte deshalb ebenfalls zu französischen firmierten Namen greifen: „Fleur de Sillery“, „Duclos“ u. Co. und anderen. Noch heutigen Tages tun dies gewisse Händler und dieses Mittel zieht heute noch bei einem großen Teil Deutscher.

Schluß folgt.

Locales

Hochheim a. M., den 30. Mai 1934

Werbewoche der Deutschen Turnerschaft

Die Turngemeinde Hochheim am Main versuchte mit der Werbewoche am Sonntag die einheimische Bevölkerung auf die Werbewoche der D.T. aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck hat sie einen Marsch durch unsere Straßen an dem neben den vielen Turnhütern und Schülerinnen, die an diesem Umzug der Turner darf wohl gegenseitige Anerkennung gewertet werden. Wenn dem dann ist eine vortreffliche Einheit zwischen Hitler- und Turnerjugend hergestellt; die Freude auslösen wird. Auf dem Marsch am Weiler boten die sämtlichen Aktiven gemeinsame vorbereitete Freilübungen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vereinsführer, Herrn Dr. Dörschler, sprach Herr Dörschler als Mitglied des Vereins über die Werbewoche der Turnerschaft, über Turnvater Jahn und die Bedeutung der D.T. im dritten Reich. Die Rede ging ganz den Sinn der Werbewoche und hat dadurch die Teilnahme aller Turner und Turnfreunde gefunden. — Das Werbewochenprogramm konnte leider wegen Terminnot nicht vollständig durchgeführt werden. Ein stattgefundenes Fußballspiel Hochheim A. gegen Hochheim B. Mannschaften 5:5 unentschieden. Soweit es möglich war, turnten die Turner und Schülerinnen noch auf dem Turnplatz und hatten viele Besucher angelockt. — Leider machte der herbstliche Wind den Aufenthalt im Freien nicht zum Genuß. Soeben ist also die äußeren Umstände zulehnen, sind die Turner der Werbewoche getreten und haben für den Gedanken der Werbewoche im Rahmen der Werbewoche agitiert. Die Werbewoche wurde damit aber erst eröffnet. Im Laufe der Werbewoche sind nun aber noch öffentliche Turnstunden auf dem Turnplatz in der Jahnstraße, bei denen allgemeine aktive Beteiligung erwünscht und gestattet ist.

Ein Heimatabend im Rahmen der Werbewoche der Turnerschaft Hochheim will werden! Nicht nur Turner und Sport, sondern auch für schönere und wertvollere Ideale. Daher stellt sie in den Mittelpunkt der Werbewoche der Werbewoche einen Heimatabend, der am Sonntagabend abends 7.15 Uhr in der Turnhalle beginnt. Das Programm des Abends ist mannigfaltig und vorerst trotz der Dunkelheit ein einheitlicher Stil. Als Mitwirkende haben folgende einheimische Herren verpflichtet: Herr Albrecht (Repetitionen), Herr Josef Lauer (Tenor), Herr Siegfried (Violine), Herr Franz Siegfried (Cello), Herr Siegfried (Klavier), sowie die Sängervereinigung 1924 der Turnabteilungen der Turngemeinde. An bemerkenswerten Darbietungen sind also Lieder, Solosänge, Vorträge, musikalische Mundart und einige ganz ausgelegte turnerische Nummern zu erwarten. Leider aber muß der Heimatabend außergewöhnlich früh beginnen und zwar wegen einer sehr heißen, Gauführers Wiegert, Frankfurt a. M., der am Abend noch mehrere Veranstaltungen in Wallau, Bad Nauheim und Dörfelheim besuchen muß. Ein späterer Beginn, wie der Verein mitteilt, daher nicht möglich. In der Werbewoche der Heimatabende ist wohl trotzdem mit einem erfolgreichen Beginn bei gutem Wetter zu rechnen.

Der neue Fahrplan erfährt infolge einer kleinen Änderung der Zug Richtung Frankfurt 7.51 Uhr vormittags nur noch den Montag verkehrt.

Weniger Pfirsichfrüchte, dafür aber vollkommen in der Entwicklung. Einer Mitteilung der Obstbauinspektion Darmstadt entnehmen wir: Die Pfirsichbäume versprechen dieses Jahr eine außerordentlich reiche Ernte. Die Bäume sind so mit Früchten beladen, daß die weitere Entwicklung der Früchte nicht mehr zu erwarten ist. Außerdem werden die Bäume durch den reichlichen Fruchtansatz übermäßig geschwächt. Mehr als je wird der Abfall und der Preis dieser Früchte dieses Jahr nur dann befriedigend sein, wenn die Früchte vollkommen entwickelt sind. Es ist deshalb das Ausdünnen von Früchten unbedingt notwendig.

Die Rahmpreise

Leistungs- und Ergänzungsbestimmungen zu der Anweisung betr. die Festsetzung von Preisen im Milchverordnungsverbandes Rhein-Main vom 24. Februar 1934.

Zu 1. Ziffer 1—4. Die Abgabe in Mengen bis zu 1 Liter muß in Flaschen zu den festgesetzten Preisen erfolgen. Bei Abgabe an Großverbraucher beträgt der Preis für

	Schlagrahm	Rasferahm
pro Liter	1.60 M.	1.10 M.
in 1 Liter-Flaschen	1.65 „	1.15 „
in 1/2 Liter-Flaschen	1.70 „	1.30 „
in 1/4 Liter-Flaschen	1.80 „	1.40 „
Angabe an Kleinverbraucher beträgt der Preis		
pro Liter	2.00 M.	1.40 M.
in 1 Liter-Flaschen	2.05 „	1.45 „
in 1/2 Liter-Flaschen	2.10 „	1.60 „
in 1/4 Liter-Flaschen	2.20 „	1.70 „

Zu 1: Die Strafverfügung erhält auf Grund des Paragraphen der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 27. März 1934 folgende Fassung: Wer mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich die Anordnung zuwiderhandelt. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1934 in Kraft.

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Milchwirtschaft für den Milchverordnungsverband Rhein-Main, gez. Birkenholz.

Fahrpreismäßigung für kinderreiche Familien. Eine Verfügung der hiesigen Ministerialabteilung für Innere Verwaltung bestimmt: Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat ab 1. Mai eine besondere Fahrpreismäßigung für kinderreiche Familien eingeführt. Um in den Genuß dieser Fahrpreismäßigung zu kommen, ist bis zur Einführung eines Reichsausweises für kinderreiche Familien die Vorlegung einer Bescheinigung über die zum Hausstande des Antragstellers gehörenden Personen notwendig. Die Deutsche Reichsbahn hält die Vordrucke an ihren Schaltern vorrätig. Die Ausstellung der Bescheinigungen hat durch die Polizeidirektionen bzw. Polizeiamt oder, wo solche nicht vorhanden sind, durch die Bürgermeistereien zu erfolgen. Da die kinderreichen Familien für die Zukunft des Volkes von besonderer Bedeutung sind und in jeder Hinsicht Förderung verdienen, sind die Bescheinigungen gebührenfrei auszustellen.

Orden und Ehrenzeichen

Was darf getragen werden?

Das vom Reichskabinett beschlossene Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen liegt jetzt im Wortlaut vor. Außer den nach Maßgabe des neuen Gesetzes verliehenen Orden und Ehrenzeichen dürfen danach nur die nachstehend aufgeführten staatlichen und staatlich anerkannten Orden und Ehrenzeichen getragen werden.

1. Orden und Ehrenzeichen, die von einem ehemaligen Landesherren bis zum 10. August 1919 verliehen sind.
2. Orden und Ehrenzeichen, die von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehen sind, sowie das schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltentreuz.

3. Orden und Ehrenzeichen, die von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen sind, wenn die Genehmigung zur Annahme erteilt worden ist.

4. Orden und Ehrenzeichen, die von einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung verliehen sind.

5. Das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Zugelassen sind ferner die vom Reichsanwalt bestimmten Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung sowie die von der Reichsregierung genehmigten Sportehrenzeichen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Amts- oder Dienstbezeichnungen, Titel oder Würden führt. Das gilt auch für das unbefugte Führen von Amts- oder Dienstbezeichnungen, Titeln oder Würden der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechtes. Ebenso wird bestraft, wer unbefugt inländische oder ausländische Orden oder Ehrenzeichen trägt, oder wer Abzeichen, die den zugelassenen Orden und Ehrenzeichen ähneln, trägt, herstellt oder sonst in den Verkehr bringt.

Aus der Umgegend

Salger. (Brandstiftung in Holzhausen.) In der Nacht vom 12. zum 13. Mai wütete im benachbarten Holzhausen ein Großfeuer, dem vier Wohnhäuser, drei Scheunen, sowie Erntevorräte zum Opfer fielen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kommt Brandstiftung in Frage. Der Besitzer des Hauses, von dem der Brand seinen Ausgang nahm, ist bereits verhaftet worden, doch befreit er jegliche Schuld, so daß das Ergebnis weiterer Ermittlungen abzuwarten bleibt.

Marburg. (Reihe von 67 Ruffhäuserbund-Fahnen.) Die Vereine des Kreisriegerverbandes Marburg hatten sich geschlossen zur Reihe von 67 Bundesfahnen in Marburg eingefunden. Unter den mehr als 2000 Teilnehmern befanden sich auch sehr viele Kameraden, die im hohen Alter standen und zum Teil den Krieg 1870-71 mitgemacht hatten. Nach einer Begrüßungsansprache des Kreisführers Spielmann ergriß der Ehrenvorsitzende des Kreisriegerverbandes, Oberst a. D. Immanuel Wiesbaden, das Wort zur Geburt- und Weiberebe.

Billingen. (Unglücklicher Schuß tötet einen Kameraden.) Eine Jugendgruppe aus Frankfurt a. M. hatte zu Ostern eine Wanderschaft nach Eibelshausen (Dillkreis) unternommen. Verbotswidrig trug einer der jungen Leute einen Revolver bei sich. Als er damit auf einem Spaziergang in den Wäldern der Umgebung einen Probeschuß abgeben wollte, rutschte er auf dem glatten Waldboden aus. Dadurch löste sich ein Schuß, der seinen 17jährigen Kameraden mitten ins Herz traf. Jetzt hatte sich der unglückliche Schütze vor der großen Strafkammer Siegen zu verantworten, die ihn wegen fahrlässiger Tötung und verbotenen Waffenbesitzes zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Latscha!
Latscha durch Latscha!

Limburger Käse	28
halbfett 20% i. T. Pfd.	
Allg. Schweizerkäse	25
vollfett 45% i. T. 1/4 Pfd.	

Neue Kartoffeln 3 Pfd.	25
Matjes-Heringe 3 Stck.	29
Salat-Oel lose Ware 1/4 Ltr.	32, 28, 23
Tafel-Oel in Flaschen 1/2 Fl. o. Gl.	80, 70, 60

Eier-Spätzle
das Pfund 36 Pfg.

Pflaumen getrocknet Pfd.	58, 48 32
Aprikosen getrocknet Pfd.	70, 55
Dampfpfädel	Pfund 58 48
Tomatenmark Dose	25 15

Latscha!
3% Rabatt
liefert Lebensmittel

Frankfurt a. M. (Verstoß gegen das Rauschgiftgesetz.) Eine an Kehlkopf-Tuberkulose leidende Frau hatte einem Arzt einen falschen Namen angegeben und sich von ihm Tabletten für ihr Leiden verschreiben lassen. Das Rezept fälschte sie dann so um, daß es auf Opium lautete. Die Fälschung wurde entdeckt, als ein Mittelsmann das Opium in der Apotheke abholen sollte. Der Staatsanwalt beantragte wegen Urkundenfälschung, Betrug und Vergehen gegen das Rauschgiftgesetz 100 Mark Geldstrafe. Er ging dabei davon aus, daß eine schwere Urkundenfälschung nicht vorliege, da die Angeklagte sich keinen Vermögensvorteil habe verschaffen wollen. Der Einzelrichter erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Nord an einer Frau

Regensburg, 29. Mai. Die in dem Gemeindehaus Eining wohnende, ledige 39 Jahre alte Tagelöhnerin Walburga Scheuenschlag hat sich aus ihrer Wohnung entfernt, ohne zu hinterlassen, wohin sie sich begeben. Nun wurde die Frau in der Donau als Leiche gefunden. Es besteht der starke Verdacht, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der „Bayerische Anzeiger“ meldet ergänzend, es stehe so gut wie einwandfrei fest, daß die Frau in halbwütsigem Zustand in ein Altwasser der Abens, einem Nebenfluß der Donau, geworfen wurde und ertrinken mußte. Die Scheuenschlag befand sich in anderen Umständen.

Der Knabenmord bei Osterhofen.

Straubing, 29. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Knabenmord in Wallersdorf bei Osterhofen erfährt man, daß bereits ein der Täterschaft dringend verdächtiger Mann von Schöllnach festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Der Mann hatte in der Nacht in einer Wirtschaft in Wallersdorf übernachtet. Der Verhaftete gibt zu, dem Jungen nächst der Mordstelle begegnet zu sein, leugnet aber die Tat. Auch ein Bursche wurde im Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Kein Schmutz der öffentlichen Gebäude

Zur Fronleichnamsprozession in München.

München, 29. Mai. Im Stadtrat gab am Dienstag Oberbürgermeister Fiebler folgende Erklärung ab: „Aus Anlaß der bevorstehenden Fronleichnamsprozession hat sich der Stadtrat mit der Frage der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude befaßt, nachdem in früheren Jahren besonders der Marienplatz geschmückt worden ist. Der Stadtrat wäre auch heute gerne bereit, der katholischen Bevölkerung wegen zu ihrem hohen Fest die öffentlichen Gebäude zu schmücken.“

Mit Rücksicht darauf, daß von kirchlichen Instanzen bei nationalen Feiern niemals die nationalen Farben gezeigt worden sind, sehen wir uns jedoch gezwungen, von einer Beflaggung und von sonstigem Schmutz der öffentlichen Gebäude abzusehen.“

Italienische Flieger in Böblingen

Böblingen, 30. Mai. Auf dem Wege zu einem Flugwettbewerb in Brüssel ist hier am Dienstag nachmittag eine aus zehn Einfliegern bestehende Staffel der königlich italienischen Luftstreitkräfte unter Führung des Obersten Da-Ba-Barberino eingetroffen. Die Staffel hat damit einer Einladung der Reichsregierung Folge geleistet. Zum Empfang hatten sich u. a. Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und Innenminister Dr. Schmidt eingefunden. Die Flieger blieben über Nacht in Böblingen und legten Mittwoch früh den Flug nach Brüssel fort.

Bootsunglück auf dem Main — Zwei Tote

Würzburg, 29. Mai. Nach einer Siegesfeier im Bootshaus des Würzburger Rudervereins unternahmen früh morgens sechs Teilnehmer der Feier in einem Motorboot eine Spazierfahrt auf dem Main. Oberhalb der Ludwigbrücke kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Vier von ihnen konnten sich retten, während zwei ertranken.

Voranzeigen und Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung)

Einfache und wirksame Bekämpfung der Ratten und Mäuse

Jährlich richten Ratten und Mäuse sehr großen Schaden an. Nicht nur durch Fressen und Verschmutzen von Nahrungsmitteln verursachen sie Schaden, sondern auch durch das Übertragen von allerlei Krankheiten. Maul- und Klauenfeuche, Rotlauf, Schweinepest usw., aber sehr wirksam ist die Rattenbekämpfung mit amtl. empfohlenen Jello-Paste. Man nimmt am besten Kartoffelbrei, unter den man Jello-Paste mischt. Der Brei wird von den Ratten gern genommen. Um jeder giftungsgefahr von Haustieren vorzubeugen, legt man Jello-Kartoffelbrei in einer sogenannten Rattenfalle aus. Als Rattenfütterung kann jede verdauliche Nahrung dienen, an deren Stirnseite Löcher, die Ratten das Ein- und Auskriechen ermöglichen, eingezeichnet sind, genommen werden. Mäuse bekämpft man ebenfalls mit Jello-Paste, indem man Rüben- oder Mören mit Jello-Paste bestreicht und sie in die Mäuselöcher hineinsteckt. Dieses Verfahren wiederholt man, bis der Rattenfänger bleibt; denn dies beweist, daß die Mäuse eingekriecht sind. Haus- und Feldmäuse kann man mit Jello-Körnern töten. Dieselben werden in Mäuselöcher hineingelegt. Bei der Bekämpfung der Mäuse geht man so vor, daß man die zu bekämpfenden Mäuse wagt und am nächsten Tag nur die wieder geöffneten Baue mit Jello-Körnern besetzt. Die Jello-Körner werden am zweckmäßigsten mit einer Legeflinte in die Löcher gebracht. Für 1 ha rechnet man etwa 1/2 kg Körner. Wer die Jello-Präparate verwendet, wird zeit mit dem erzieltsten Erfolge zufrieden sein. L.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach jr.; Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-R. IV. 34.1.762

Im Rahmen der Werbetwoche der D. Z.

veranstaltet die Turngemeinde Hochheim am Donnerstag, den 31. Mai 1934 abends 7.15 Uhr, in der Turnhalle einen

Achtung! Saalöffnung 6.45 Uhr. Anfang 7.15 Uhr. — Eintritt frei. — Getränke nach Belieben. — Zum zahlreichen Besuch ladet ein Turngemeinde Hochheim am

Heimat-Abend

Als Mitwirkende sind verpflichtet die Herren: Albrecht Hummel (Regitationen), Sel. (Tenor), Karl Siegfried (Violine), Siegfried (Cello), Hans Tischendorf (Klavier) sowie die Sängervereinigung 1924 und Turnabteilungen d. Turngemeinde Hochheim am Main.

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Geschenke, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem katholischen Kirchenchor, sowie der Jahresklasse 1908.

Heinrich Schwab und Frau Maria
geb. Weibächer

Hochheim am Main, den 30. Mai 1934

Rundfunk-Programme

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Zeit, Nachrichten; 6.25 Gymnastik II; 6.50 Wetter; 6.55 Frühkonzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.20 Gymnastik; 10 Nachrichten; 11 Werbetkonzert; 11.40 Programm-anfrage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.50 Sozialdienst; 12 Mittagkonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.20 Mittagkonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagkonzert III; 15.30 Giechener Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 18.50 Greif ins Heute; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen....; 22.45 Lokale Nachrichten; 24 Nachtmusik.

Freitag, 1. Juni: 10.10 Schulfunk; 14.40 Stunde der Frau; 17.30 Unbekannte Dichter: Alfred Pabst; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18.25 Der Himmel im Juni; 19 Militärkonzert; 19.45 Was will der deutsche Lustsport?; Dreigespräch; 20 Politischer Kurzbericht; 20.10 Heiterer Stetsch; 20.30 Kluge Sinfonie von Bruchner; 22 Sagen aus Hessen-Rassau; 22.20 Hörbericht von der Weltmeisterschaft im Kunstturnen in Budapest; 22.40 Zeit, Nachrichten; 22.55 Lokale Nachrichten; 23 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Samstag, 2. Juni: 10.10 Schulfunk; 14.30 Fröhliches Wochenende; 15.10 Verant morfen; 15.45 Luer durch die Wirtschaft; 18 Stimme der Grenze; 18.20 Der Polizeipräsident spricht; 18.30 Stegreiffendung; 19 Lokale Unterhaltungsmusik; 20.05 Saarländische Umschau; 20.15 Bunter Abend; 23 Übertragung von dem ersten öffentlichen Volksliedingen der Stadt Frankfurt a. M.; 23.20 Nachtmusik; 0.20 Erlingen zum Luge die Geigen....

Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Dahheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalanzeiger des Dahheim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Heute den und morgen vielleicht dich!

Der Unfallteufel laßt wahllos sein Opfer. Aus dem Anstiegen der Unfallkurven im Verkehr können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleich mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.



Ungeheure Verluste an Menschenmaterial. Sachschäden, die in die Milliarden gehen.

Hiergegen machen wir Front!!!

Die Verkehrs-Erziehungs-Woche findet in der Zeit vom

9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministeriums für Volkswohlfahrt und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadensverhütung“ im Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. D. veranstaltet.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall“

gilt es den Gedanken der Selbstschutz und Lichtsonne hineinzutragen in die breitesten Massen unserer Volksgenossen.

„Verkehrsdziplin ist Pflicht“

so lautet der Titel der Broschüre zum Preise von 10 Pf., die anlässlich der Verkehrs-Erziehungs-Woche der Förderung der Sicherheit dient.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Keiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dazu beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Wieviele Unfälle sind durch Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen hervorgerufen worden. Diese in Zukunft zu vermeiden, ist der Zweck des lehrreichen und interessanten Heftchens:

„Verkehrsdziplin ist Pflicht!“



3. GELDLOTTERIE
für Arbeitsbeschaffung

404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
RM 1500000

Lospreis 1 RM

ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934

Losse überall zu haben.

Färberei Prinz

reinigt, färbt, wäscht

in la. Ausführung. Annahme:

Kath. Kallenbach Ww.

Weißburgerstraße 4

H. S. Volks-Wohlfahrt

Gauführung Hessen

Frankfurt am Main

Pöschelstr. 72/73

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße

Wohlfahrt ist Pflicht
Lebwohl ist Pflicht

Sechs Bände und der Atlas beweisen leicht, daß sein Programm erfüllt wird - praktischer Rat mit sachlicher Ausrichtung, Durchgestaltung aller Lebensfragen vom alltäglichen Glauben aus, methodische Zusammenarbeit von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist wahr, der „Große Herder“ ist ein neuer Lexikon!

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau